

Wie sag ich´s meinem Kinde?

Lustspiel
in drei Akten
von Manfred Moll

© 2008 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr Verlag (Stand: Februar 2007)

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

- 5.1 Das **Aufführungsrecht** für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
- 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigelegten **Aufführungsmeldung** schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
- 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine **Aufführungsgenehmigung** und räumt ihre das **Aufführungsrecht** (Ziffer 7) ein.
- 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (**Nichtaufführungsmeldung**).
- 5.5 **Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.**

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 6.2 **Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.**

7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

- 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort Bühnenmäßig aufzuführen.
- 7.2 **Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.**
- 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
- 9.2 **Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.**

10. Wiederaufnahme

Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Inhalt

Der Sohn im heiratsfähigen Alter gibt sich seinen Eltern gegenüber als lerneifriger Mensch. In Wirklichkeit ist er dem weiblichen Geschlecht sehr zugetan.

Die Eltern machen sich Sorgen. Sie denken er würde als Einsiedler und ohne Weib alt werden. Sie glauben sogar, dass Walter noch nicht einmal weiß, dass es zweierlei Menschen gibt. Opa Benedikt verfolgt im Rollstuhl die Handlung mit viel Gestik und stellt sich schwerhörig.

Vater Ernst bekommt die Aufgabe, seinen Sohn Walter endlich aufzuklären. Unter vier Augen versucht er umständlich dieses Thema zu erklären. Aber Walter riecht den Braten und macht es seinem Vater sehr schwer.

Nachdem es mit der Aufklärung daneben geht, beschließen die Eltern zwei leer stehende Zimmer im Dachgeschoss an allein stehende, junge, hübsche Damen zu vermieten und glauben, dass ihr Walter so Geschmack an der Weiblichkeit findet. Das Gespräch der Eltern hört Walter und sorgt dafür, dass seine Geliebte und deren Freundin sich auf die Vermietungsanzeige melden. Auch Opa Benedikt hat den Plan der Eltern durchschaut.

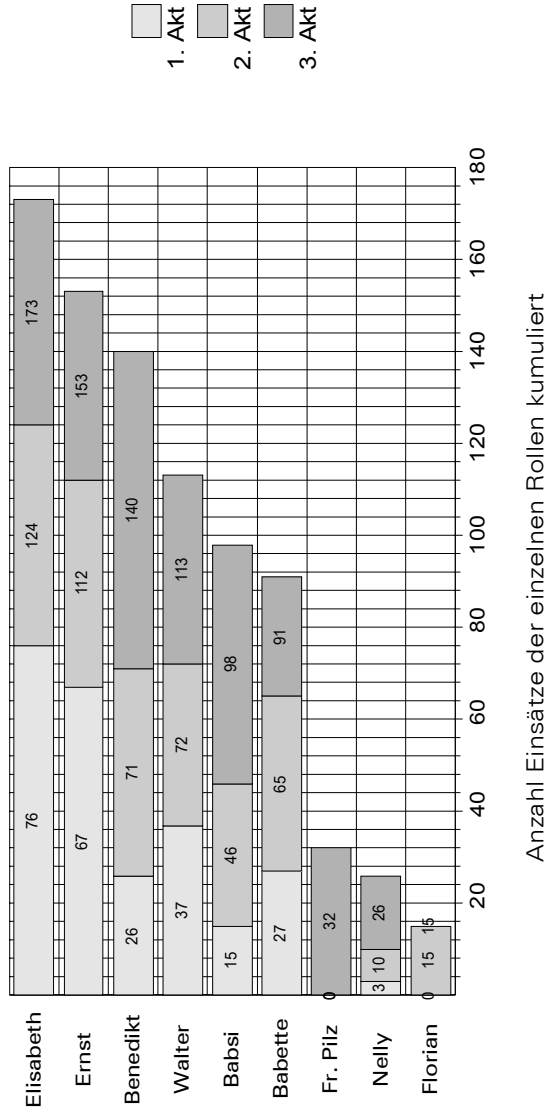
In die Handlung platzt immer wieder die Nachbarin Babette Schleim und sorgt durch ihr Geschwätz für Missverständnisse. Durch ihre Nachforschungen gibt es sogar Probleme mit der Polizei.

Da Vater Ernst angesichts des „jungen Fleisches“ fast durchdreht, beschließen Walter und die beiden „Mieterinnen“ die Eltern über das wirkliche Verhältnis aufzuklären.

Die Mutter ist erfreut über die Wahrheit, aber der Vater würde sich lieber in einem Mauseloch verkriechen.

Wie sag ich´s meinem Kinde?

Lustspiel in drei Akten
von Manfred Moll



Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Personen

Elisabeth nicht die klügste Mutter
Ernst steht unter dem Pantoffel seiner Frau
Walter der Sohn, führt die Eltern an der Nase rum
Babsi Klein nette junge Freundin von Walter
Nelly Bieber Freundin von Babsi
Benedikt Wein Opa, verfolgt im Rollstuhl das Geschehen
Babette Schleim neugierige Nachbarin
Kunigunde Pilz etwas altbacken
Florian Schmude Polizeibeamter, streng nach Vorschrift

Spielzeit 110 Minuten

Bühnenbild

Normales Wohnzimmer. Hinten ist der Eingang von der Straße her. Links ist die Tür zu den übrigen Wohn und Schlafräumen. Rechts geht es in Küche, Keller und Wirtschaftsräume des Hauses. An der Rückwand ist ein Fenster. Möblierung mit Sofa, Sessel, einem Tisch und Stühlen, Schrank oder Sideboard. Sonst nach Belieben.

1. Akt

1. Auftritt

Benedikt, Elisabeth, Ernst, Walter

Elisabeth und Ernst sitzen am Wohnzimmertisch beim Frühstück, Benedikt etwas abseits in seinem Rollstuhl. Walter kommt von links und liest in einem Buch. Er nimmt ebenfalls am Tisch Platz. Er isst und liest zugleich. Benedikt macht mit Gebärden auf sich aufmerksam. Er will auch an den Tisch.

Benedikt *fast böse:* Ja, und ich?

Elisabeth: Walter, hole mal den Opa an den Tisch, sonst fällt er uns vom Fleisch.

Walter schiebt den Rollstuhl an den Tisch. Benedikt nimmt das Besteck in beide Hände.

Ernst zu Walter: Ich habe das Gefühl, du übertreibst es mit deiner Lernerei. Dein Eifer in Ehren, aber nur Lernen ist doch auch nicht das Gelbe vom Ei. In deinem Alter hatte ich andere Sachen im Kopf, das kann ich dir sagen.

Walter: Und was hattest du im Kopf?

Ernst *sonnt sich in der Erinnerung:* Weiber, Weiber, Weiber.

Benedikt *macht eine genießerische Mine:* Ja, ja...

Walter *guckt seine Mutter an:* Und dann hast du Mama geheiratet?

Elisabeth *lässt vor Schreck das Messer fallen. Dann stolz:* Ja, die Beste hat er dann genommen.

Ernst *nicht ganz überzeugt:* Gott erhalte dir deinen Glauben.

Walter: Ich gehe zum Lernen lieber wieder in mein Zimmer, bevor hier Machtkämpfe ausgetragen werden. *Er schnappt sich ein belegtes Brot und geht links ab.*

Benedikt *nickt und ist der gleichen Meinung:* Ja, da hast du recht.

Elisabeth *nimmt Benedikt den Teller weg:* So, du hast genug gegessen. Sonst wirst du zu übermütig.

Benedikt *schnappt sich ebenfalls noch schnell ein Brot und fährt wütend mit seinem Rollstuhl vom Tisch:* Ich habe noch keinen Bissen bekommen. *Er rülpst.*

Elisabeth *entrüstet:* Alter Bauer.

2. Auftritt

Elisabeth, Ernst, Benedikt, Babette

Babette *schleicht sich hinten herein und fragt vorsichtig:* Störe ich euch?

Elisabeth: Es wird dir nie gelingen, nicht zu stören.

Babette: Ja, ja. Jeder freut sich, wenn ich komme.

Elisabeth: Wo du erscheinst, freuen sich die Leute gleich zweimal.

Babette *fühlt sich geschmeichelt:* Ach, jetzt übertreibst du aber maßlos. *Sie setzt sich zu Elisabeth und Ernst an den Tisch.*

Elisabeth: Das ist nicht übertrieben. Einmal freut man sich, wenn du kommst und ein zweites Mal wenn du gehst.

Benedikt *aus dem Hintergrund:* Die zweite Freude ist aber die größere Freude.

Babette *beleidigt:* Ich pflege halt eben eine gute Nachbarschaft.

Elisabeth *beschwichtigt:* Komm, spiele nicht die beleidigte Leberwurst. Wer austeilt, muss auch etwas einstecken können. Klar?

Babette: Ich kann euch halt nicht böse sein. Stell dir einmal vor, die Kuhnes Erika hat ja einen schwarzen Freund. *Stolz:* Ich habe das selbst mit eigenen Augen gesehen.

Elisabeth: Ja und? Auch bei der CDU gibt es anständige Leute.

Babette: Quatsch, CDU. Nein, einen richtigen schwarzen Neger.

Elisabeth: Was heißt hier schwarz oder weiß? Mensch ist Mensch.

Babette: Euren Walter habe ja noch nie mit einem Mädchen gesehen. Das Alter hätte er ja eigentlich. Wie alt ist denn euer Walter schon?

Elisabeth *etwas genervt:* Unser Bub ist zweiundzwanzig.

Benedikt *versucht ernst zu sein:* Normalerweise wäre er schon sechsundzwanzig, aber er war zwischendurch ein paar Mal krank.

Ernst: Aber mittlerweile hat er alle seine Kinderkrankheiten überwunden.

Babette: Eigentlich bin ich ja nicht gekommen um mich verarschen zu lassen. *Pikiert:* Ich habe gedacht, diese Neuigkeit würde euch auch interessieren. Aber wie ich merke, ist dies nicht der Fall. *Sie steht auf und geht zur Tür:* In Zukunft erzähle ich euch nichts mehr. *Geht hinten ab.*

Ernst *erleichtert*: Gott sei Dank. Stelle dir einmal vor, so etwas hast du den ganzen Tag um dich herum!

Elisabeth: Da kannst du wieder einmal sehen, wie gut du es bei mir hast.

Ernst *wird nachdenklich*: Hast du nicht auch das Gefühl, das unser Bub sich wirklich so langsam auch einmal mit Mädchen befassen sollte?

Elisabeth: Das Alter hätte er eigentlich schon, aber man kann ihn doch nicht zwingen. *Scherzhaft*: Vielleicht weiß er noch nicht einmal, dass es zweierlei Menschen gibt?

Benedikt fasst sich an den Kopf. Er macht eine typische Bewegung zum Thema Sex.

Ernst: So blöde wird er doch nicht sein, dass er das noch nicht weiß.

Elisabeth: Du hast da besser Bescheid gewusst, du alter Saunikkel. Ich weiß noch damals, du warst die Wildsau vom Tanzboden.

Benedikt hält es kaum in seinem Rollstuhl.

Ernst *etwas entrüstet*: Jetzt übertreibst du aber. Aber, weißt du noch, wie wir damals... *Macht eine Pause und guckt, ob Opa zuhört.*

Benedikt tut so, als würde er schlafen.

Ernst *etwas leiser*:... auf dem Bauernhof Urlaub gemacht haben?

Elisabeth: Meinst du, damals in der Lüneburger Heide?

Ernst *genießend*: Genau.

Elisabeth: Wie wir in der Scheune ganz oben ins Heu gekrabbelt sind? Das war damals eine schöne Zeit.

Benedikt hat seine Last, alles zu hören, stellt sich aber weiterhin schlafend.

Elisabeth *verschmitzt*: Ich hatte damals meinen BH im Heu vergessen.

Ernst: Ich erinnere mich. Ich musste mich dann heimlich in die Scheuer schleichen und dein gutes Stück wieder holen. Beinahe hätte mich damals der Bauer erwischt. Diese Erinnerungen nimmt uns niemand. *Stolz*: War ich damals nicht gut?

Elisabeth: Nein, du warst nicht gut.

Ernst *enttäuscht*: Eigentlich wollte ich etwas anderes von dir hören.

Elisabeth: Du warst nicht gut, du warst einfach super.

Da Opa Benedikt Probleme hat, alles mitzuhören, ist er heimlich mit seinem Rollstuhl dichter an die beiden herangefahren. Elisabeth hat bemerkt, dass der Rollstuhl jetzt woanders steht.

Elisabeth: Sag mal, hat der Opa nicht vorhin mit seinem Rollstuhl da drüben gestanden?

Ernst: Ich weiß es nicht. Ich habe nicht darauf geachtet. Aber der schläft doch.

Elisabeth: Ja, ja. Zu zweit sind wir damals ins Heu und zu dritt wieder heraus gekommen.

Ernst: Das war doch geil...

Elisabeth *hält ihm den Mund zu und guckt zum Opa*: Nicht so laut, sonst wird der Opa wach.

Benedikt *kann ein Niesen nicht länger unterdrücken, stellt sich aber weiter schlafend*: Hatschi.

Elisabeth und Ernst erschrecken.

Elisabeth: Als wir zurück kamen war unser Walter mit dabei.

Ernst *ungläubig*: Wir kamen mit unserem Walter zurück?

Elisabeth *nickt*: Dämmert es?

Ernst: Damals hatten wir...?

Elisabeth *erleichtert*: Na, endlich. Wenn du damals so schwer von Begriff gewesen wärst, wären wir ohne Walter zurückgekommen.

3. Auftritt

Elisabeth, Ernst, Benedikt, Walter

Walter taucht unbemerkt im linken Türrahmen auf und lauscht.

Ernst: Apropos Walter. *Besorgt*: Glaubst du allen Ernstes, dass unser Bub nicht weiß, dass es zweierlei Menschen gibt?

Elisabeth: Ich weiß es nicht, könnte mir das aber denken.

Ernst *ereifert sich*: Das musst du ihm unbedingt beibringen. Am Besten gleich morgen.

Elisabeth: Stop mal! Du bist doch der Vater. Du kannst dem Buben das viel besser erklären. Aber bitte nicht mit den Worten, die du beim Witze erzählen am Stammtisch benutzt.

Ernst: Ei, wie macht man denn so etwas? Ich soll unserem Bub...

Elisabeth: Sonst fällt es dir ja auch nicht schwer, über dieses Thema zu reden. *Zu sich selbst:* Alter Saubär.

Ernst: Also gut, bringen wir es hinter uns. Erledigen wir das gleich. Warum auf die lange Bank schieben. Rufe Walter gleich mal her.

Walter macht vorsichtig die Türe von außen wieder zu.

Elisabeth: Aber ich gehe dann raus. Das erledigst du mit ihm alleine. *Sie geht zur linken Tür und ruft:* Walter! Walter! Der ist wieder in seine Bücher vertieft. Ich schicke ihn dir herein. *Sie geht ab.*

Ernst *geht ratlos in dem Zimmer auf und ab:* Wie soll ich das dem Bub nur beibringen? Wenn ich nur wüsste, was der schon weiß oder ist der wirklich so blöde und weiß davon noch gar nichts? Was soll ich nur machen? Soll ich ihm was von den Bienen erzählen? Ich könnte ja mit ihm in den Zoo gehen. O Gott, hilft mir denn niemand?

Walter *tritt ein:* Mutter sagt, du wolltest mit mir wichtige Dinge besprechen.

Ernst *zögerlich:* Ja, hör einmal zu. Setze dich einmal hier hin. Du bist jetzt mittlerweile 22 Jahre alt. Es wird langsam Zeit, dass du dir eine Freundin suchst.

Walter: Weshalb soll ich mir eine Freundin suchen? Für so etwas habe ich vorerst überhaupt keine Zeit. Was soll ich denn mit einer Freundin?

Ernst *zum Publikum:* Der hat wirklich von Nichts eine Ahnung. O Gott, da muss ich ja ganz von vorne anfangen. *Zu seinem Sohn:* Also, lieber Walter, hast du dir schon einmal überlegt, wo du eigentlich herkommst?

Walter: Wo ich herkomme? Ja, ich war doch schon immer hier.

Ernst: Ich meine, wie du entstanden bist.

Walter: Ich denke, wir beide haben hier zusammen gewohnt und dann ist Mama zu uns gezogen.

Ernst *bricht fast zusammen.* Zum Publikum: Wie soll ich dem das beibringen?

Walter: Sag mal, willst du mir etwa etwas über das biogenetische Grundgesetz erzählen?

Ernst: Wenn du das meinst, was ich dir sagen wollte, dann ja. Was würdest du tun, wenn du mit einem jungen hübschen Mädchen nachts auf einer Parkbank sitzen würdest?

Walter *überlegt:* Ich würde meine Jacke um sie legen, damit sie nicht friert.

Ernst: Gut so, was würdest du weiter tun?

Walter: Ich würde mich dann wieder neben sie setzen und warten.

Ernst: Warten? Aha. Auf was würdest du denn warten?

Walter: Dass sie nach Hause will.

Ernst: Wieso, dass sie heim will?

Walter: Damit ich meine Jacke wieder bekomme.

Ernst dreht fast durch über das Unwissen seines Sohnes. Er geht zum Fenster und sieht auf der Straße zwei Hunde am „ackern“. Ernst sieht darin die Lösung. Er ruft Walter ans Fenster.

Ernst: Komm doch mal hier zum Fenster. Siehst du da auf der Straße die beiden Hunde? Was machen die da?

Walter *umständlich:* Die schieben sich herum.

Ernst: Das musst du mit einem hübschen, jungen Mädchen auch machen.

Walter *überlegt:* Und du glaubst, ich würde ein Mädchen finden, das mit mir auf die Straße geht?

Ernst *genervt:* Bei dir gebe ich die Hoffnung auf. *Zu sich:* Zu blöde zum...

Walter bedeutet dem Publikum, dass es das Anliegen seines Vaters längst durchschaut hat. Er geht links ab.

Ernst: Also, so bescheuert haben wir uns früher nicht angestellt. So etwas Blödes, und das in unserem Jahrhundert.

4. Auftritt

Ernst, Elisabeth, Benedikt, Walter

Elisabeth *kommt von rechts:* Und? Hast du ihm die Sache erklärt?

Ernst: Nichts habe ich ihm erklärt. Der ist so naiv, den müsste man mit ins Bett nehmen und es ihm an Ort und Stelle zeigen. Und dann begreift er es vielleicht immer noch nicht.

Walter hat wieder die rechte Tür einen Spalt geöffnet und lauscht. Vom Publikum wird er gesehen, von den Eltern aber nicht bemerkt.

Ernst: Wenn wir damals so blöd gewesen wären, dann wäre heute das Problem mit der Aufklärung von Walter kein Thema. Also, ich bin mit meinem Latein am Ende. Ich weiß nicht, was wir noch machen sollen.

Elisabeth: Du, ich glaube, ich habe da eine Idee. Wir haben doch oben im ersten Stock noch die beiden Zimmer, in denen Tante Berta gewohnt hat.

Ernst: Was hat denn die Tante Berta mit dieser Sache zu tun?

Elisabeth: Wir könnten diese beiden Zimmer an zwei junge Mädchen vermieten. Wenn unser Bub dann nicht anbeißt, dann muss er halt ins Kloster.

Ernst: Elisabeth, du hast die Idee des Jahres. Die hätte von mir sein können.

Benedikt nickt mit dem Kopf und gibt Ernst mimisch recht. Walter lauscht weiterhin unbemerkt an der Tür. Benedikt hat ihn bereits entdeckt und amüsiert sich.

Ernst: Am Besten, wir geben gleich ein Inserat bei der Zeitung auf. Aber was sollen wir denn da in die Zeitung schreiben?

Elisabeth: Hole einen Zettel und wir schreiben das gleich auf.

Ernst *holt aus der Schublade Papier und Bleistift und beginnt zu schreiben:* Schöne, hübsche Mädchen gesucht...

Elisabeth: Was ein Quatsch. Schöne, hübsche Mädchen gesucht, so ein Unsinn. So kannst du das doch nicht schreiben. Das muss man ein bisschen umschreiben.

Ernst: Wenn du das wieder besser weißt, dann schreibe du es doch auf. *Reicht ihr den Stift.*

Elisabeth *setzt sich an den Tisch und überlegt:* Wir vermieten zwei schöne Zimmer an zwei junge, hübsche Mädchen.

Ernst *fügt hinzu:* Mit Familienanschluss.

Elisabeth: Gute Idee. *Schreibt weiter:* Mit Familienanschluss. Möglichst sofort. Was wollen wir denn an Miete angeben?

Ernst: Da können wir ja mal bei der Zeitung fragen, was wir da nehmen können. Unsere Telefonnummer musst du noch angeben.

Elisabeth: Ich stecke den Zettel gleich ein, damit ihn Walter nicht noch findet.

Ernst: Ich glaube, er würde den Sinn noch nicht einmal begreifen. Wir gehen gleich zum Verlag und geben die Anzeige noch für die Abendausgabe auf. Die stellen Sie dann auch ins Internet. Da könnten heute schon die ersten Anrufe kommen. Komm mit.

Elisabeth *zu Benedikt:* Opa, bist du wach? Hör zu, Ernst und ich gehen noch mal aus dem Haus. In einer halben Stunde sind wir wieder zurück.

Beide gehen hinten ab. Walter kommt jetzt herein.

Benedikt: Mein lieber Freund, hast du das gehört?

Walter: Du hast gar nicht geschlafen?

Benedikt: Ich bin zwar alt, aber nicht so blöde, wie du.

Walter: Alter Gauner.

Walter *zieht sein Handy aus der Tasche und wählt, geht durchs Zimmer und spricht leise:* Hallo, Babsi, kannst du sofort mal rüber kommen?

Benedikt rollt ganz leise hinter Walter her, damit er alles mit hören kann. Walter merkt das und stößt den Rollstuhl mit dem Opa über die halbe Bühne. Opa Benedikt hat seine Last, dass er nicht aus dem Rollstuhl kippt.

Walter *weiter ins Handy:* Es ist ganz dringend, ja, stelle jetzt keinen langen Fragen, komm gleich rüber. In einer halben Stunde sind meine Eltern zurück und die brauchen dich nicht zu sehen. ... Ja, ich dich auch, Bussi. *Zu Opa:* Wie kann ein Mensch nur so neugierig sein?

Benedikt: Mein Junge. Das ist keine Neugierde. Das ist Wissensdrang. Aber hast du mitbekommen, was deine Eltern vorhaben?

Walter: Aber klar doch. Mein lieber Pappi wollte mich endlich aufklären. Fünfzehn Jahre zu spät. Und du hast natürlich alles mit bekommen, anstatt zu schlafen.

Benedikt: Ich schlafe nie.

Walter: Du schläfst doch den lieben langen Tag.

Benedikt: Aber nur scheinbar. Komm schiebe mich mal rüber. Ich muss mal wohin.

Walter *schiebt den Rollstuhl rechts hinaus:* Wenn du was brauchst, rufe einfach.

Benedikt: Ist schon klar, mein Bub.

5. Auftritt

Walter, Babsi

Es klingelt und Walter macht auf. Babsi erscheint.

Walter: Das ging aber flott.

Babsi: Ist ja nur ein Katzensprung über die Straße. Was gibt es so Wichtiges, das ich so dringend hier her kommen soll? *Schaut ihn fragend an:* Seit wann trägst du denn eine Brille?

Walter: Das ist nur eine Attrappe, da sind Fenstergläser drin. *Zeigt es Babsi:* Die trage ich immer hier zu Hause. *Stolz:* Das sieht doch intelligenter aus.

Babsi: Du Spinner. Du verarscht deine Eltern ganz schön, du Schlawiner. Hoffentlich verarscht du mich später nicht auch so? *Sie küsst ihn.*

Walter: Ich schwöre. Aber gib Acht, weshalb ich dich so dringend angerufen habe. Meine Eltern sind außer Haus und ich bin alleine. *Er will sie in die Arme nehmen.*

Babsi: Und dein Opa? Komm leg los. Ich habe noch Einiges heute zu tun.

Walter: Also gut. Meine Eltern wollen die beiden Zimmer oben im Haus an zwei hübsche junge Mädchen vermieten.

Babsi: Zwei junge Mädchen? *Überlegt:* Sind die denn verrückt. Da habe ich aber sehr viel dagegen.

Walter: Da gibt es etwas, was du nicht weißt.

Babsi: Willst du mich auf diese Tour loswerden? Dann sag es mir ehrlich. Ich kann alles vertragen, nur was ich nicht vertragen kann, das ist so hintenherum zu kommen.

Walter *beschwichtigt*: Langsam, komm wieder runter. Höre einmal ganz in Ruhe zu: Meine Eltern denken, ich würde noch an den Klapperstorch glauben.

Babsi *ironisch*: Manchmal wäre es ganz gut, wenn du noch an den Klapperstorch glauben würdest.

Walter: Ha, ha, ha. Nein, im Ernst, mein Vater wollte mich aus diesem Grund aufklären. Ich habe mich dabei so blöd benommen, dass es ihn fast zur Weißglut gebracht hat.

Babsi: Bis jetzt verstehe ich nur Bahnhof.

Walter: Das ist doch ganz einfach. Meine Eltern wollen in der Zeitung inserieren und dadurch gleich zur Sicherheit zwei „junge und hübsche Mädchen“ hier ins Haus bringen, damit ich mir dann eine aussuchen kann zum heiraten. So einfach ist das.

Babsi: Ja, und soll ich das verstehen?

Walter: Gib acht, ganz langsam zum Mitschreiben. Ich habe folgenden Plan: Sobald die Anzeige veröffentlicht ist, meldest du dich und deine Freundin Nelly, als Zimmersuchende bei meinen Eltern. Verstehst du jetzt?

Babsi: Das ist cool. Aber ob da die Nelly mitmacht? Ich weiß nicht. Und wenn die sich verquatscht?

Walter: Du musst Nelly natürlich richtig impfen, dann klappt es. Du weißt doch, Nelly macht sowieso alles was du sagst.

Babsi: Ok. Ich gehe gleich zu ihr und berichte von unserem „Husarenstück“. Die Anzeige könnte ja heute schon im Internet stehen.

Walter: Ich gehe gleich mit dir, ich muss mir noch Tinte für meinen Drucker kaufen. *Beide gehen hinten ab.*

6. Auftritt

Benedikt, Babette

Benedikt *rollt von rechts herein*: Ha, ha, ha. Auch hinter der Tür kann man alles mitbekommen, wenn man nicht schwerhörig ist. Jetzt kommt endlich einmal Leben in die Bude.

Plötzlich geht die hintere Tür auf und die Nachbarin Babette Schleim kommt unangemeldet herein. Sie guckt sich um und erschrickt, als sie den Opa sieht. Sie betrachtet ihn näher, winkt dann ab.

Babette: Der Alte schläft ja und die Biermeiers habe ich weggehen sehen. *Sie schnüffelt überall herum.*

Benedikt *beobachtet alles. Plötzlich muss er kräftig niesen:* Hatschi.

Babette *ist erschrocken, setzt sich erst einmal an den Tisch. Auf dem Tisch liegen noch verschiedene Notizen von der Zeitungsanzeige. Sie nimmt einen Zettel davon und liest:* Schöne, hübsche Mädchen gesucht... *Sie stutzt und wiederholt:* Schöne Mädchen gesucht? Ich wusste es doch schon immer. Der Ernst ist ein Mädchenhändler. *Richtig tratschig:* Jetzt ist mir das auch klar. Das neue Auto. Deshalb hat der mich auch vorgestern so komisch angeguckt. Ja, ja, das schlechte Gewissen.

Benedikt *zerreißt es fast in seinem Rollstuhl. Er hat seine Last nicht lachen zu müssen. Er niest erneut:* Hatschi.

Babette *erschrickt:* Der Alte. *Überlegt:* Eigentlich müsste ich ja zur Polizei gehen. Quatsch. Das kläre ich selbst. Und dann.... *Macht eine Bewegung, als würde sie Handschellen zumachen. Sie sieht sich um, sieht auf dem Schrank eine Flasche stehen. Sie liest das Etikett:* Wein. *Nimmt die Flasche und trinkt davon:* Typisch Elisabeth. Den billigsten Fusel hat sie wieder gekauft.

Benedikt hat das verfolgt und erschrickt als Babette die Flasche zum Trinken ansetzt.

Babette *sucht in ihren Taschen: Wo habe ich denn jetzt den Zettel hin getan? Findet ihn:* Das ist mein Beweis.

7. Auftritt

Benedikt, Babette, Ernst, Elisabeth

Man hört hinten die Stimmen von Ernst und Elisabeth.

Babette *horcht:* Aber jetzt durch die Küche raus. *Sie flüchtet rechts. Kurze Zeit später kommen Elisabeth und Ernst zurück.*

Ernst: So, das wäre erledigt. Hoffentlich geht das gut. Irgendwie ist mir die Sache doch etwas mulmig.

Elisabeth: Du Hosenscheißer, immer und vor allem Angst haben, das bin ich ja von dir gewohnt.

Ernst: Wenn Walter unsere Absicht durchschaut und uns deswegen böse ist?

Elisabeth: So ein Quatsch. Wir meinen es doch nur gut mit

unserm Bub.

Ernst: Also ich habe dabei ziemliches Bauchweh.

Elisabeth: Wenn ich damals, als wir uns kennenlernten, nicht auch ein bisschen gepokert hätte, hättest du mich niemals geheiratet.

Ernst *ist entsetzt:* Elisabeth, mir graut vor dir.

Elisabeth: Und unsern Bub gäbe es auch nicht.

Ernst: Elisabeth, ist unser Bub wenigstens von mir?

Elisabeth: Du kannst beruhigt sein, er ist der Walter aus dem Heu.

Babette *von rechts, schleimig:* Na, seid ihr schon lange da? Warum ist denn die Tür zum Garten abgeschlossen?

Elisabeth: Da könnte sich ja jeder ins Haus schleichen.

Babette: Ich war vorhin schon einmal da.

Elisabeth: Das hätte ich mir ja denken können.

Babette *neugierig:* Wo seid ihr denn gewesen?

Ernst *geifert sie von hinten an:* Bei den Hexen.

Babette: Mann, ich kriege ja einen Herzkasper.

Ernst: Ja, und? Dann bist du wenigstens nicht alleine.

Elisabeth: Damit du nicht vor Neugierde platzst, wir waren in der Stadt. Zufrieden?

Babette: So, so. In der Stadt seid ihr gewesen. Und warum?

Ernst *kurz vor dem Platzen:* Wir haben dort die Leute gezählt.

Babette *merkt, dass sie verarscht wird:* Also, verarschen kann ich mich selbst. Ich komme noch dahinter, ich brauche nur noch ein bisschen Zeit.

Elisabeth *hebt die Flasche hoch:* Die war doch heute morgen noch voll? Sie guckt zunächst nach dem Opa.

Benedikt *deutet an, dass er damit nichts zu tun hat. Er zeigt auf Babette:* Sie war´s.

Babette: Woher willst du das wissen, du hast doch geschlafen?

Benedikt: Ich habe eben die Fähigkeit, auch im Schlaf zu sehen.

Elisabeth: Babette, hast du aus dieser Flasche getrunken?

Babette: Ich? *Stottert:* Wann soll ich denn davon getrunken ha-

ben? Vielleicht hat der Opa davon getrunken?

Benedikt schüttelt den Kopf und deutet wieder auf Babette.

Elisabeth: Sage mir bitte, ob du von dieser Flasche getrunken hast?

Babette: Ich hatte halt Durst. *Kleinlaut:* Ich habe ja nur einen Schluck davon getrunken.

Elisabeth *betrachtet die Flasche:* Ja, ja, nur einen Schluck.

Babette *kleinlaut:* Aber höchstens zwei Schlucke.

Elisabeth: Weißt du eigentlich was du da getrunken hast?

Babette: Wein?

Elisabeth: Was hast du getrunken?

Babette *kleinlaut:* Wein.

Elisabeth: Ja, da steht „Wein“. Und weißt du, wie unser Opa heißt?

Babette: Benedikt Wein.

Elisabeth: Und das ist seine Urinprobe.

Benedikt lacht laut.

Babette *glaubt Elisabeth wolle sie nur schocken:* Du willst mich ja nur damit schocken? *Sie rennt hinten ab.*

Elisabeth, Ernst und Benedikt schütteln sich vor Lachen.

Elisabeth: Was hatten wir eine Last, bis die Flasche voll war, gell Opa?

Benedikt: Das kriegen wir wieder hin. *Er lacht:* Das war uns doch der Spaß wert. Oder?

Ernst: So, wie ich eben gelacht habe, habe ich schon lange nicht mehr gelacht.

Elisabeth *zum Opa:* Da musst du dich aber noch einmal anstrengen.

Benedikt: Es wird mir ein inneres Bedürfnis sein. Versprochen. *Schelmisch:* Und wenn noch etwas fehlt, dann schütten wir halt noch ein paar Tropfen Apfelwein dazu.

Blackout

Das Licht geht an. Der Raum ist leer. Es ist Abend, die Abendzeitung ist

bereits erschienen. Das Telefon klingelt. Elisabeth und Ernst kommen von rechts. Elisabeth nimmt das Gespräch entgegen.

Elisabeth: Hier bei Biermeier. Ja, Fräulein, da sind sie richtig. Wann? Also gleich? Sie sind schon fast an der Tür? Ja, wir sind da. Kommen sie nur vorbei. Bis gleich. *Hängt auf:* Das klappt ja prima. Unsere Anzeige ist schon veröffentlicht. Da kommen jetzt zwei Mädchen wegen der Zimmer vorbei. Die hatte eine recht sympathische Stimme.

Ernst: Ja, du hast diesem Mädchen aber gar nicht unsere Adresse gegeben. Die wissen doch gar nicht wo wir wohnen.

Elisabeth: Ach, du liebe Zeit. Aber sie sagte doch, sie sind schon fast an der Tür.

Ernst: Aber an welcher Tür?

Elisabeth: Sie hatten ja auch unsere Telefonnummer.

Ernst: Du Scherzkeks. Die haben sie doch aus der Anzeige.

Elisabeth: Vielleicht ruft sie noch einmal an.

8. Auftritt

Elisabeth, Ernst, Benedikt, Babsi, Nelly

Es klingelt an der Türe. Ernst geht zur Türe. Draußen stehen Babsi und Nelly. Ernst ist so überrascht, dass er kaum ein Wort heraus bekommt. Er stammelt etwas vor sich hin ohne dass es jemand versteht.

Elisabeth: Sie sind also die beiden Damen für unseren Bub?

Babsi: Unsern Bub?

Elisabeth: Entschuldigen Sie, ich wollte sagen, für unsere Stubb'.

Babsi: Wir haben uns noch nicht vorgestellt. Das ist meine Freundin Nelly Bieber und ich bin die Babsi Klein. Sie können, wenn sie wollen, aber Nelly und Babsi sagen.

Nelly: Ja, können sie ruhig.

Elisabeth: Gerne. Das ist mein Mann Ernst.

Ernst *reicht die Hand:* Angenehm. Ihr könnt ruhig Ernst zu mir sagen.

Elisabeth: Und ich bin die Elisabeth. Wenn ihr wollt, könnt ihr euch ja mal die Zimmer oben ansehen.

Babsi: Ja, gerne.

Elisabeth, Babsi und Nelly gehen nach links. Ernst will auch mit.

Elisabeth zischt zu Ernst: Du bleibst hier und passt auf die Möbel auf.

Benedikt rollt den dreien von links entgegen und betrachtet die Mädchen sehr intensiv.

Ernst als die drei raus sind: Mensch, was gibt es doch tolle Weiber. Und mit was muss sich unsereiner behelfen?

Benedikt: Ja, ja.

Ernst: Die würden dir auch noch gefallen, was?

Benedikt: Ich bin zwar alt, aber noch nicht aus dem männlichen Geschlecht ausgetreten.

Ernst: Hoffentlich gefallen den beiden unsere Zimmer.

Benedikt: Willst du den zweien nicht einen Drink anbieten, wenn sie zurück kommen?

Ernst: Ich habe nichts oben.

Benedikt: Dann geh' halt in den Keller und hole ein Fläschchen.

Ernst: Das geht jetzt nicht.

Benedikt: Warum das?

Ernst: Ich muss doch hier sein, wenn die Mädels wieder kommen.

Elisabeth, Babsi und Nelly kommen wieder zurück.

Babsi: Ja, doch, das sind schöne Zimmer. Ich glaube wir nehmen sie. Oder was meinst du, Nelly?

Nelly: Ja, ich glaube, wir nehmen sie.

Elisabeth: Gut, dann würde ich sagen, ich schreibe heute noch den Mietvertrag und morgen könnt ihr kommen und diesen unterschreiben. Ja, und dann könnt ihr gleich einziehen.

Babsi: Ja, das lässt sich einrichten.

Nelly: Ja, das lässt sich einrichten.

Babsi und Nelly verabschieden sich. Ernst kann kaum seine Freude über die neuen Mieter verbergen. Babsi und Nelly gehen hinten ab.

Benedikt zu Ernst: Gell' das sind Weiber?

Elisabeth: Das ihr zwei Gruftis mir nicht bei dem Anblick durchdreht. Immer daran denken, weshalb wir die Zimmer vermieten. Das ist sowieso nicht mehr eure Liga.

Ernst: Was willst du denn in diesen Mietvertrag schreiben?

Elisabeth: Das weiß ich noch nicht, ich habe noch keinen gemacht. Am Besten ist es, du gehst ins Bett und ich mache mir alleine darüber Gedanken. Also, schleich dich.

Ernst geht wie ein begossener Pudel aus dem Zimmer.

Elisabeth: Ja, was schreibe ich in diesen Mietvertrag? Am Besten ich gehe die Sache ganz systematisch und logisch an. *Holt aus der Schublade Papier und Bleistift heraus, setzt sich an den Tisch und überlegt:* Schreibt man Mietvertrag eigentlich groß oder klein? Also ich meine es wird groß geschrieben. *Sie beginnt zu schreiben:* Ich schreibe es groß. Aber wie buchstabiert man das Wort? Also ganz systematisch. Heißt das Miet oder Müd? Miet ist doch Dialekt. Ich denke es heißt Müd. Es ist doch logisch. Man nimmt sich doch ein Zimmer, weil man müd ist. Ja, und wie schreibt man Vertrag? Ja, wenn man ein Zimmer mietet, muss man sich mit den anderen vertragen. Auch logisch.

Elisabeth gähnt laut und schläft beim Überlegen langsam am Tisch ein. Das Licht verdunkelt sich.

Kurze Zeit später. Ernst kommt im Nachthemd und Nachtkappe herein und macht das Licht wieder an.

Ernst: Was ist denn mit dir los? Willst du nicht ins Bett kommen?

Elisabeth *verschlafen:* Ich habe mir gerade überlegt, dass ein Mietvertrag zu förmlich ist.

Ernst will gucken, was Elisabeth geschrieben hat. Sie nimmt den Mietvertrag, zerknäult ihn und steckt ihn ein.

Elisabeth: Schließlich sind wir ja jetzt eine große Familie.

9. Auftritt

Ernst, Elisabeth, Benedikt, Walter

Durch die Unterhaltung der beiden wird Walter wach und kommt halb verschlafen ins Zimmer. Er trägt ebenfalls ein Nachthemd und ein Haarnetz.

Walter: Was macht ihr denn am späten Abend für einen Zirkus?

Ernst: Komme nur herein. In Zukunft verändert sich hier Eini-ges.

Walter: Mitten in der Nacht verändert sich was?

Elisabeth: Quatsch. Mitten in der Nacht. Nein, wir bekommen

Zuwachs.

Walter *geht zu seiner Mutter und schaut ihr auf den Bauch:* Zuwachs?

Elisabeth: Da siehst du nix. Und selbst wenn da etwas wäre, würdest du es eh nicht sehen, du hast ja deine Brille nicht auf. Wir haben oben die beiden Zimmer von Tante Berta an zwei hübsche junge Damen vermietet.

Ernst *schwärmt:* Ein Traum, so was Schönes wohnt dann bei uns.

Walter *stellt sich ahnungslos:* Zwei junge Damen, aha. Und warum? Reicht das Geld nicht mehr?

Elisabeth: Wir kamen halt eben auf die Idee, dass da oben die Zimmer leer stehen und solche armen Dinger auf der Strasse leben müssen. Man hat halt eben Mitleid mit solchen armen Geschöpfen.

Walter: Ja, ja, du bist eben ein guter Mensch. Wann kommt denn unser Familienzuwachs? Und wie heißen denn die armen Dinger?

Elisabeth: Babsi...

Ernst *fällt ihr ins Wort:* Und Nelly. Wie zwei Engel. Ich habe gar nicht gewusst... *Schaut Elisabeth an:* ...das die Natur so etwas Schönes bauen kann.

Elisabeth: Du alter Spinner. Glaubst du vielleicht ich hätte die Idee wegen dir gehabt, äh... Mir tun nur die armen Mädchen leid. Morgen kommen sie.

Vorhang